

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Band: 4-6 (1953-1956)
Heft: 18

Artikel: Isiskult und Umstürzbewegungen im letzten Jahrhundert der Römischen Republik
Autor: Alföldi, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



25. JAN. 1955

L. 911

Jahrgang 5

Dezember 1954

Heft 18

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Prof. Dr. Schwarz/Zürich, Dr. H. A. Cahn/Basel

Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Blochmonterstrasse 19, Basel

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:	Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
Fr. 10.- pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis:	Fr. 10.- par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces:
Viertelseite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr.	Un quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

Inhalt - Table des matières

Andreas Alföldi: Isiskult und Umsturzbeziehung im letzten Jahrhundert der römischen Republik, S. 25 / *Felix Burckhardt:* Münznamen und Münzsorten, S. 32 / *Erhard Debnke:* Der römische Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Saar), S. 37 / *Pierre Margot:* Trouvailles monétaires de Payerne, p. 44 / *D. Dolivo:* Deux monnaies inédites de l'évêché de Lausanne, p. 45 / *Colin Martin:* Inventaire sommaire des trouvailles monétaires faites au cours des fouilles à l'Abbatiale en 1952 et 1953, p. 45 / Der Büchertisch, S. 47 / Florilegium numismaticum, S. 49 / Münzfunde, S. 49 / Neues und Altes, S. 50 / Résumés, p. 56

ANDREAS ALFÖLDI

ISISKULT UND UMSTURZBEWEGUNG IM LETZTEN JAHRHUNDERT DER RÖMISCHEN REPUBLIK

Seit den Gracchen war die soziale Schicht, auf welche sich die Verkünder einer neuen Wohlfahrtspolitik ursprünglich stützten, im Schwinden begriffen. Politische Gärung und revolutionärer Geltungsdrang gingen von den römischen Kleingutsbesitzern, deren Wohlstand die Hauptsorge jener großen Volkstribune gewesen war, und von den Italikern, die für die gleichen Lasten die gleichen Rechte gefordert hatten, auf die Menge der Besitzlosen und der Versklavten über.

Wie können wir die politischen Aspirationen der niederen Massen erfassen, die doch in der Geschichtsliteratur der Alten nur so selten erörtert werden? Da ihre Stellungnahme im öffentlichen Leben nicht durch rechtliche Überlegungen bestimmt wurde, sondern sich in religiöse Vorstellungen verdichtete, kommen uns Denkmäler zur Hilfe, die von solchen Vorstellungen Zeugnis ablegen können. Und da das einfache Volk sich nur in religiösen Genossenschaften zusammenschließen durfte, erhalten für uns die faßbaren Spuren seiner Kultvereine, die in dieser Zeit sich zu politischen Parteiorganisatio-

nen umgestalteten, das Gewicht von erstklassigen historischen Dokumenten. Bei diesen Spuren spielen nun die Münzen, hierfür von den Historikern nie herangezogen und von den Münzkennern nicht verwertet, ja sogar verkannt, eine wichtige Rolle. So hat es einen Sinn, wenn wir die Resultate einer längeren Untersuchung hier vorwegnehmend zusammenfassen¹.

Es waren für die Sammlung der umstürzlerischen Kräfte vor allem neue und fremde Kulte geeignet, die das niedere Volk besonders ergriffen. Die illusorische Vorstellung einer Vereinsfreiheit in der früheren Republik, die in der Forschung unter dem Einfluß der Ideen der Französischen Revolution und von 1848 bis heute vorherrscht, hält einer eingehenden Prüfung nicht stand: die Volksvereine waren vom Staate überwacht und die staatsfeindliche Aktivität unter dem Deckmantel der Religion wurde schon damals nach einer längst ausgereiften strafrechtlichen Praxis geahndet.

Die mittlere Republik, auf der Höhe ihrer politischen Kunst, versuchte dem Überhandnehmen neuartiger Kultvereine bei großen Krisen nicht nur mit roher Gewalt entgegenzutreten, sondern die Infektion statt mit «chirurgischer» Intervention der drastischen Ausrottungsversuche auch durch klug ersonnene, sozusagen «internistische» Heilmethoden wettzumachen. Ein markantes Beispiel dafür bietet die Einführung des Kybelekultes 204 v. Chr. durch den älteren Scipio Africanus. Der ekstatische Kult der Magna Mater sollte die Wühlarbeit der fremden Mystik, die in dem fiebernden Geisteszustand des 2. punischen Krieges die Bürgerschaft überwältigte, als ein homöopathisches Gegengift unschädlich machen. Einen bis jetzt verkannten Widerhall der glänzenden Empfangsfeier der kleinasiatischen Mysteriengöttin, deren Andenken dann jährlich mit den megalensischen Spielen im April verewigt worden ist, bietet die Bronzemünze (*Abb. 1*) mit dem Kopf der Göttin und einem *desultor*, einem der Reiterakrobaten der vornehmen Jugend; dieser erste Durchbruch der politischen Aktualität in der Münzprägung kann kaum viel später sein als das Einholungsfest der Großen Göttermutter².

Die nächste Krise dieser Art wuchs zu einer drohenden sozialrevolutionären Bewegung, so daß sie nur durch eine grausame Operation ausgemerzt werden konnte; wir meinen das Vorgehen des Staates gegen die bachischen Mysterienvereine in 186 v. Chr. und den folgenden Jahren. Ein halbes Jahrhundert später hören wir wieder von einer umfassenden Säuberung gegen neue Wellen von Geheimkulten. Die Kultgemeinde der orgiastischen Sabaziosreligion, durch hellenisierte Juden in Rom verbreitet, war damals in einem bedenklichen Wachstum begriffen; am Vorabend der Unruhen der Gracchenzeit wird man die Säuberungsaktion gegen die Sabazios-Genossenschaften kaum anders als eine Maßnahme gegen Umsturzgefahr deuten können. 134 v. Chr. tritt der Urheber der fürchterlichen Katastrophe des ersten sizilischen Sklavenkrieges als Prophet der syrischen Göttin Atargatis auf, als gottbegnadeter Führer der Massen also, unter dem Schutz einer allmächtigen Göttin, wie nach ihm auch ein Marius und ein Sulla.

Auch für die sozialrevolutionäre Massenbewegung des 1. Jh. v. Chr. ist ein fremder Geheimkult eines der wichtigsten Sammelbecken geworden, nämlich der Kult der alexandrinischen Götter. Kostbare Ringsteine verraten uns, wie die alexandrinische Mysterienfrömmigkeit seit der mittleren Republik die vornehme Gesellschaft Roms immer stärker fesselt; nicht nur Isis, Serapis und ihre göttlichen Begleiter treten uns auf Gemmen und Glaspasten entgegen, sondern ihre ganze Umwelt, die die Erinnerung an das Zauber-

¹ Der ausführliche Text mit all den Quellenbelegen und Literaturzitate soll als 2. Teil meiner «Studien über Caesars Monarchie» im Bulletin de la R. Soc. d. Sc. in Lund gedruckt werden.

² Die richtige Datierung steht schon bei E. A. Sydenham, *The Coinage of the Roman Republic*, 1952, 9, Nr. 97. — Das abgebildete Exemplar gehört dem British Museum. Der Abguß wird Dr. R. A. G. Carson verdankt. Die übrigen Aufnahmen nach Originalen im Cabinet des Médailles, Paris, verdanke ich Dr. H. A. Cahn.



1



2



3



4



5



6



7



8



land am Nil wachrief. Zwar sind die Hohlreliefs der Glyptik dieser Art nur winzige Krümchen; aber diesmal kennen wir den ganzen Laib Brot, aus dem sie abgebröckelt sind. Wir meinen damit die ägyptisierenden Landschaftsbilder der spätrepublikanischen Wandmalerei, deren geistiger Hintergrund — in Weiterführung der Resultate früherer Forscher — zuletzt durch K. Schefold geklärt worden ist³. Besonders wichtig scheint mir seine Feststellung, daß die Thematik der Wandbilder der Vesuvstädte nicht direkt aus dem Motivvorrat des Hellenismus hergeholt ist, sondern die wechselnden künstlerischen Moden und Stimmungen der Welthauptstadt widerspiegelt. Diese religiös angehauchte, romantische Hinwendung an eine wesensfremde Märchenwelt ist also stadtrömisch und atmet den gleichen Geist wie etwa das Attis-Gedicht Catulls.

Aus jener ägyptisierenden Traumwelt stammen aber in der Kleinkunst nicht nur die eben betrachteten Gemmenbilder, sondern es existiert noch eine ganze Fülle von winzig kleinen Bildchen aus der Revolutionszeit, in deren Mitte auch die Isis-Symbolik eine Rolle spielt. Wir meinen die Bildchen, die damals neben Zahlen, Buchstaben und anderem als Kontrollzeichen auf der ungeheuer angewachsenen Menge der Denare auftreten. Beim ersten Zusehen erblickt man in ihnen nur ein buntes Gewirr von zusammengewürfelten Nichtigkeiten, aber bei einer eingehenderen Betrachtung entdeckt man bei ihnen in einigen Fällen eine ganz bestimmte Sinngebung, ebenso wie auch in dem bunten Strauß der scheinbar unverantwortlich hingeworfenen, spielerisch-flatternden Stimmungsbilder der augusteischen Poesie so manche Beweise zum Verständnis der politisch-rechtlichen Eigenart des Prinzipates entdeckt werden konnten.

Neben so manchen anderen lehrreichen Aspekten dieser Beizeichen gibt es eine Anzahl, die von der mystischen Religiosität der leidendurchtränkten Jahrzehnte der Bürgerkriege Zeugnis ablegen können. So findet sich der Kronenaufsatz der Isis als Kontrollzeichen in und seit den achtziger Jahren auf den Jahresemissionen der Denarprägung: etwa bei C. Vibius, C. f., Pansa (*Abb. 3*) und noch öfters bei C. Julius Bursio (*Abb. 4*), bei dem auch allerlei andere Gestalten, Symbole und Anspielungen an die verklärte Zaubervelt der Allgöttin in derselben Verwendung vorkommen, wie z. B. Amor in Skorpiongestalt⁴, eine Lotosblume⁵, ein Krokodil⁶. Nicht lange danach melden sich auf den in riesigen Mengen hergestellten Denaren des L. (Calpurnius) Piso Frugi die Wahrzeichen der Verehrung der Isis und die Kennzeichen der alexandrinischen Sakrallandschaft wieder. Ein heiliger Wasservogel der Nilsümpfe⁷, ein konisches Objekt zwischen zwei Säulen⁸ — vielleicht eine Pyramide —, dann vor allem der Kronenaufsatz der Göttin⁹, dann wieder das Pentagramm der Pythagoräer¹⁰ —, zwar nicht ein zum Isiskomplex gehöriges, aber dennoch wesensverwandtes Bildzeichen der Mystik der sullanischen und nachsullanischen Zeit.

In den siebziger Jahren tritt uns jene Bildersprache der Mystik auf zwei Denartypen mit ausgezacktem Rand besonders klar entgegen, auf denen solche Bildchen auf den Vorder- und Rückseiten *systematisch aufeinander bezogen* sind. So begegnet uns auf den *serrati* des L. Papius das Sistrum (Isisklapper) mit einem Fruchtteller¹¹, der Kronenaufsatz der Göttin mit dem Kronenaufsatz ihres göttlichen Gemahls Serapis¹²; dann kommen auch hier die exotischen Tiere der Nilandschaft vor — eine sich aufbäumende Schlange mit einem hockenden Rhinoceros (?)¹³, ein Krokodil mit einem Nilpferd (*Abb. 8*)¹⁴. Auch hier kehren pythagoräische Symbole wieder: das Pentagramm mit dem

³ Pompejanische Wandmalerei. Basel 1952

⁴ Grueber 2590, 2602

⁵ Grueber 2531

⁶ Grueber 2569

⁷ Grueber 2056

⁸ Babelon I p. 293, 66; Grueber 2007

⁹ Grueber 1978

¹⁰ Grueber 2025

¹¹ Grueber 3067

¹² Babelon II p. 281, 65

¹³ Cat. Haebelin 2005 a

¹⁴ Grueber 3006



Rechteck (Abb. 6) ¹⁵, das hier durch die Wechselbeziehung der Symbolpaare zum ersten Male sicher nachgewiesen werden kann.

Um das Jahr des ersten Konsulates des Pompeius und Crassus (70 v. Chr.) erblicken wir eine entsprechende Reihe von aufeinanderbezogenen Doppelsymbolen auf den *servati* des L. Roscius Fabatus. Der Stirnschmuck der Isis wird da einmal mit einem ihrer heiligen Vögel gekoppelt (Abb. 7) ¹⁶, ein anderes Mal mit dem Vorderkörper eines Vierfüßlers, der wie ein Einhorn anmutet ¹⁷; die Lotosknospe mit den Kuhhörnern — eine zweite Abart des Kronenaufsatzes der Isis — wird von einem Sistrum begleitet ¹⁸. Ein Nilpferd wird mit einer Krabbe gezeigt ¹⁹, ein Krokodil mit einem Ichneumon ²⁰; ein Kamel mit einem Esel ²¹ erinnern an die Fabelwelt des Orients, ein Pygmäe mit einem Strauß ²² an den Kampf dieser beiden auf Isislandschaften der Wandmalerei.

Die letzte Manifestation der Isispropaganda erfolgte auf den Beizeichen der Denare

¹⁵ Grueber 3054

¹⁶ Babelon II p. 403, 23

¹⁷ Grueber 3448

¹⁸ Grueber 3449

¹⁹ Cat. Haeberlin 2556

²⁰ Babelon II p. 403, 53

²¹ Grueber 3410

²² Grueber 3468

des C. (Calpurnius) Piso Frugi, der den Denartypus des älteren Calpurniers Lucius 67 v. Chr. wiederholen ließ. Das Abzeichen der Isis — der Kronenaufsatz mit der Sonnenscheibe und den aufrechten Federn zwischen den Hathor-Hörnern (*Abb. 5*)²³ —, dann ein Ibis²⁴, ein Kamel²⁵ usw. bestätigen dies.

Die Sakrallandschaft verliert auch nachher ihre Anziehungskraft in Rom ganz und gar nicht, aber Isis kann jetzt nicht mehr mit ihrem Gefolge in die Reihe der Kontrollzeichen aufgenommen werden: die Verfolgung ihrer Anhängerschaft beginnt. Auch bis dahin war ihr Kult innerhalb der Stadtgrenze nur als eine rein private Angelegenheit ungerne geduldet, wirkte doch das Eindringen ihrer Symbole auf so hochoffizielle Staatsdokumente wie die Denare wie die Ankündigung der Ansprüche einer staatsfremden Bewegung auf die öffentliche Geltung gewesen ist — ähnlich wie die ersten christlichen Zeichen auf den Münzen des Maxentius. Man muß sich dabei noch klarmachen, daß in der ungemein reichen Reihe der Beizeichen der Denare jener Jahrzehnte die Familienpropaganda der Aufsichtsbeamten, welche die Münztypen selbst stets bestimmte und beherrschte, *fast keine Spur* hinterließ. So kann die Auswahl unserer Kontroll-Bildchen nicht von jenen vornehmen jungen Männern herrühren, denen die Ausmünzung anvertraut war, sondern nur von dem subalternen Personal der Münze.

Seit Sulla existierte in Rom ein Verein der niederen Priesterschaft der Göttin, wie Apuleius²⁶ es berichtet. Aber ein solches *collegium* gehörte nicht zu einer Religion oder Gottheit im allgemeinen, sondern zu einem örtlich bestimmten Heiligtum. Nun ist es einwandfrei überliefert, daß sich dieses frühe Isisheiligtum sonderbarerweise nicht, wie bei Fremdkulten üblich, im Armenviertel befand, sondern *am Kapitol*. Von den Behörden seit 64 immer wieder zerstört und von den fanatischen Glaubensgenossen immer wieder hergestellt, bildete die Kultstätte der *Isis Capitolina* den eigentlichen Zankapfel um diesen heiß umkämpften Kult bis Caligula. Woher kamen aber am Kapitol die Scharen des niederen Volkes, die, der Autorität des Senates und den Exekutivorganen des Staates Trotz bietend, den Tempel beschützten und ihn so oft aus den Trümmern wieder aufgerichtet hatten? Die Antwort dafür bietet die Isispropaganda des Arbeiterpersonals der Münzstätte, die eben am Kapitol, unter und um den Tempel der Juno Moneta herum, untergebracht war. Die Hunderte, vielleicht Tausende des Sklaven- und Freigelassenenpersonals der *moneta* haben also die stets kampfbereite revolutionäre Stoßtruppe der *Isiaci* am Kapitol gestellt.

Daß der freche Widerstand der kapitolinischen Isisgemeinde gegen den Senat und die Behörden nicht ohne eine heimliche oder offene Unterstützung gewichtiger Politiker erfolgt sein konnte, hat schon G. Lafaye erkannt. Diese Annahme kann durch ein bisher verkanntes Münzdokument (*Abb. 2*) zur Gewißheit erhoben werden. Der kuru-lische Aedil M. Plaetorius Cestianus prägte nämlich für die Spiele der Magna Mater im April 55 zwei Münztypen: einen mit der Büste der Kybele als Weltherrscherin und einen mit dem Brustbild der Isis Panthea, wobei der Kronenaufsatz mit der goldenen Lotosblume und die vertikal herabfallenden Korkzieher-Locken der Isis zwischen so vielen Attributen anderer Gottheiten (vgl. *Abb. 10*) die Allgöttin der alexandrinischen Theologie verraten. Der ikonographische Typus ist auch sonst reichlich vertreten — die unlängst von F. Eichler²⁷ veröffentlichte Tonlampe von Berlin (*Abb. 9*) und die braune Glaspaste (*Abb. 13*)²⁸ ebendort genügen hier dafür als Belege; nur ahnte man es nicht, daß er sich in Rom so früh eingebürgert hatte. Überhaupt realisiert man erst an der Hand dieser kleinen Entdeckung, daß die Götterschmelzung, die uns in der mittleren Kaiserzeit als ausschlaggebender Faktor der geistigen Entwicklung entgegentritt, schon

²³ Grueber 3807

²⁴ Cat. Haeberlin 2271

²⁵ Grueber 3799

²⁶ Metam. XI 30

²⁷ Österr. Jahresh. 39 (1952), 25

²⁸ A. Furtwängler, Beschreibung 3623

im I. Jh. v. Chr. Rom überschwemmte — man vergleiche dafür z. B. den Pantheus der Denare des Julius Bursio (*Abb. 11*), den Allgott Aion der Aurei des Antonius (*Abb. 12*) und den spätrepublikanischen Karneol in Berlin (*Abb. 14*)²⁹ —; nur wurde die synkretistische Theologie durch die konservative Reaktion seit Augustus zeitweilig in den Hintergrund gedrängt.

Das plötzliche Erscheinen der Isis inmitten der heftigsten Verfolgung ihrer Anbeter durch den Senat als das Hauptbild auf einem staatlichen Zahlungsmittel mutet wie der Durchbruch einer Revolution an. M. Plaetorius Cestianus, der dafür Verantwortliche, war anscheinend ein Exponent des Crassus, dessen dunkle Machinationen in jenen Jahren so viel Unheil stifteten. Schon im Jahr vorher bedrohten und beschimpften die Sklavemengen an den Spielen der Magna Mater — die man mit der Allmutter Isis identifizierte — die in den vordersten Sitzreihen sitzende Aristokratie; 55 kam nur die Fortsetzung der Tumulte, deren historisch nicht unwesentliche Atmosphäre wir in den Caesarstudien skizzieren werden, so wie auch den Verlauf der Verfolgungen der Isisgemeinde.

Neben den Kultgenossenschaften der Isis ist noch eine andere religiöse Vereinsorganisation das wichtigste Rekrutierungskader für die Kampftruppen der Populares-Demagogen gewesen, nämlich die der Kultgenossenschaften der *Lares compitales* an den Straßekreuzungen, in denen ebenfalls Halbfreie und Unfreie die Hauptrolle spielten, und gegen welche das Optimatenregime ebenso streng — und ebenso erfolglos — auftrat wie gegen die *Isiaci*. Wenn die Maßregelung der beiden Organisationen gesondert vorgenommen wurde, so geschah dies nur darum, weil die ägyptischen Götter in die Reihe der Gottheiten, die an den Kreuzwegen verehrt worden sind, nicht aufgenommen werden durften.

Werfen wir zuletzt noch einen raschen Blick auf die gesetzlichen Maßnahmen gegen die Vereine des niederen Volkes im 1. Jh. v. Chr. Um die Revolutionsgefahr zu bannen, löste der Senat auf Grund seines Aufsichtsrechtes die Kultgemeinschaften und die kultisch organisierten Berufsvereine des Stadtvolkes 64 v. Chr. auf. Sie wurden dadurch im Sinne des von altersher üblichen polizeilichen Verfahrens als *coitiones illicitae* abgestempelt — so wie einst die Bacchanalvereine und später die Kirchengemeinden. Eine völlig neue Rechtslage schuf das clodische Vereinsgesetz in 58 v. Chr. Es war dies nicht die kodifizierte Garantie der früher nur als Brauchtum beobachteten Vereinigungsfreiheit, sondern die erste staatliche Zulassung der freien Assoziation für die stadtrömischen Kultgenossenschaften des armen Volkes, und es hob zugleich das Recht des Senates auf, diese Volksvereine nach eigenem Ermessen aufzulösen. Man nahm an, daß 56 ein neuer Senatsbeschluß die Vereine wieder aufgelöst hat, was ein Irrtum war; auch 55 maßregelt die *lex Licinia* des Crassus natürlich nicht die von ihm selbst unterstützten revolutionären Volksvereine, sondern die Gesellschaften der Optimaten für die organisierte Wahlbestechung. Caesar aber löst infolge der Meutereien der Jahre 48 und 47 in Rom mit einem Edikt die Kollegien der *plebs* wieder auf — so wie vor ihm der Senat 64 v. Chr.; damit ist der Vereinsfreiheit des P. Clodius ein Ende gemacht. Die *lex Iulia de collegiis* des Augustus verfestigt endgültig die altrepublikanische Vereinsordnung.

Der Abstieg der politischen Einsatzbereitschaft des Stadtvolkes in die unterste Schicht der *Isiaci* und der Kompitalvereine entspricht auf der anderen Seite dem Aufstieg des Senates von einer führenden Schicht *im Staate* zu einer Usurpation der Herrschaft *über den Staat*, den wir ebenfalls neu untersuchen möchten. Die Kluft zwischen Volk und Senat erweiterte sich nach dem «Verlust der Mitte» immer mehr und öffnete für das Eindringen des Selbstherrschers eine breite Straße.

²⁹ Ibid. 6468